№ 2. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 5. Januar. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Zetergeschrei bei Peiswitz.

(Fortsetzung.)

Hinter den herabeilenden Knechten kamen die Männer und Weiber, und als man alle Personen gerettet glaubte, so wurde der Stall ruhig dem Wüthen der Flammen überlassen; der Wind wehte auch glücklich so, daß das Feuer über das freie Feld hinausgetrieben ward und daher weiter keine Gefahr für das Wohngebäude zu befürchten war. Nach diesem furchtbaren Brande versammelten sich alle Anwesenden wieder in der Wohnstube; denn mit dem Schlafe für diese Nacht war es vorbei.

Wie die Goldberger gleichsam untereinander sich zählten, so riefen mehrere in starrem Entsetzen: »Vater Hartrampf fehlt! Der alte Mann hat gewiß nicht so schleunig die Leiter herunter steigen können und wird nunmehr ein Opfer der Flammen geworden sein.«

Kaum hatten sie ausgesprochen, so sahen sie einen Reiter in den hell erleuchteten Hof kommen. Er rief, ohne vom Pferde zu steigen, dem Wirthe, und dieser ging auch sogleich furchtlos hinaus.

Der Angekommene war in einen weitfaltigen Mantel, der einen Theil des Gesichts bedeckte, gehüllt, so daß nur die Hände, die er zur Regierung des Rosses bedurfte, frei waren. »Andersberg,« redete er den Wirth an, »ich habe Euch hier ein Brieflein zu übergeben, dessen Inhalt Euch, da Ihr gut lesen könnt, baß erfreuen wird.«

Er drückte dem Erstaunten einen Brief in die Hand, wandte rasch sein Pferd herum und jagte pfeilschnel davon. Kopfschüttelnd ging der Wirth in die Stube zurück, erzählte, was ihm begegnet war, öffnete den Brief und las: »Andersberg! Ihr hattet ja vor einigen Stunden, nach unsrer Abreise ein recht erbaulliches Gespräch mit dem abgebrannten Gesindel. Zufälliger Weise horchte ich noch ein paar Minuten an dem Fenster und mir ist kein Wort entgangen. Von dem Ritter Christoph von Alzenau und von dem tapfern Friedrich bei Liegnitz spracht Ihr besonders mit recht vieler Achtung. Uebrigens trifft sich's recht närrisch: daß grade der in Eurer Stube sich vorher befindende Wolfhart von Schwarzeneck kein anderer, als Friedrich selbst war. Um Euch ein kleines Andenken an seine Gegenwart zu hinterlassen, so ließ er Euch den Stall anzünden, damit Eure Gäste hübsch warm lägen. Ihr habt sie nun freilich gerettet bis auf den Alten. Zu Eurer Beruhigung wißt denn: daß dieser Vater Hartrampf in des unterschriebenen Friedrichs Händen ist und daß er in die Dienste desselben treten wird. Jeder Lehrling aber muß erst sein Handwerk erlernen und so wird denn dieser so ehrliche Mann noch diese Nacht genöthigt werden: denn ersten Beweis seiner Geschicklichkeit zu geben. Wenn Ihr etwa noch auf dieser Welt Mancherlei zu bestellen und zu ordnen habt, so macht Eure Geschäfte so schleunig als möglich ab: denn in dreimal drei Tagen seid Ihr in den Händen

Friedrichs.«

Wie die Donnerschläge eines heftigen Gewitters die Bergschluchten unheimlich durchdröhnen, so betäubten die gelesenen Worte den zitternden Wirth. Er sank kraftlos auf einen Stuhl und Furcht und Entsetzen zeichnete sich auf seinem entfärbten Gesicht. Da ergriff ihn einer der jüngern anwesenden Goldberger zutraulich bei der Hand und sagte: »was seid Ihr so verzagt, guter Mann! Wir sind allenthalben in Gottes Hand und auf rechtlichen Wegen hat der Böse keinen Theil an uns. Mit dem anbrechenden Morgen reis't mit uns zum Herzoge nach Hainau, um dem die Sache vorzutragen. Ist es früher den Goldbergern gelungen: das Raubnest Alzenau zu zerstören, so wäre es ja auch wohl mit der Mordhöhle Friedrichs möglich, um dem Lande Ruhe zu schaffen. Auch ist unsre Pflicht: unsern biedern Hartrampf nicht in den Klauen der Unmenschen zu lassen.«

Der Vorschlag ward angenommen und die beabsichtigte Reise für den kommenden Morgen beschlossen.

Nahe bei dem Dörflein Hohberg war ein großer Fichtenwald und an dem Ende desselben lag eine Straße, welche nach Hainau zu führte. In dem dichten Walde auf einer ebenen runden baumleeren Stelle hatten sich die rohen Männer gelagert, deren Bekanntschaft wir bereits in dem Wirthshause gemacht haben. Da bewegten sich durch die Fichten mehrere Personen, die dem Orte näher schritten. »Bringt Ihr den Burschen?« rief ihnen der junge schwarzbärtige Mann: der berüchtigte Bruchmörder bei Liegnitz zu, als er einen Gebundenen in ihrer Mitte erblickte.

»Ja wohl!« erwiederte ein schon graubärtiger Räuber, mit einem wahrhaft teuflischem Gesicht, »es hielt auch eben nicht schwer. Nachdem dort Fochtler den Stall angezündet hatte und die Flammen schon aufschlugen, so wagten wir uns näher, um deinem Befehle Genüge zu leisten. Der Alte erleichterte uns sehr die Arbeit, denn ehe sich noch das Haus des Wirthes gegenüber öffnete, sahen wir ihn an die Lucke kommen und mit Besonnenheit an den schräg liegenden, eingefalzten Balken herabsteigen. Er hatte noch nicht den Boden erreicht: als er rief: »Feuer! Hülfe! bringt Leitern!« Der Schreck aber hatte ihm die Zunge so gelähmt, daß sein Angstgekreisch so schwach war: daß er wohl schwerlich zu den Ohren des schon schlafenden Wirthes gedrungen sein mochte. Wir verstopften ihm sogleich den Mund, banden ihm die Hände und ohne uns weiter um das Uebrige zu bekümmern, eilten wir hierher.«

»Freiwillig,« nahm jetzt Friedrich das Wort, »hast Du, Alter! nicht in meine Dienste gewollt! Nun wohlan! so magst Du es gezwungen thun! Merke wohl auf und befolge, was ich sage: denn die Minuten Deines Lebens sind ohnehin gezählt; solltest Du aber das aufgetragene Geschäft zu meiner Zufriedenheit verrichten, so könnte ich vielleicht Dir etwas Unverdientes, nämlich dein Leben schenken. Doch zur Sache! In dieser Nacht vermuthlich in einer halben Stunde, kommt ein Handelsmann aus Löwenberg dieses Weges, mit vielem Gut, vorzüglich mit

Leinwand, auf einem schweren Wagen beladen. Dieser Handelsmann wird hier das Zeitliche gesegnen und wir sind seine Erben. In der stillen Nacht wird jedes Geräusch in weiterer Ferne gehört, als am Tage. Du wirst also in den Wald treten und hier durch dieses Pfeifchen, daß ich Dir überreiche, ein Zeichen geben, wenn der Erwartete naht: denn wir möchten gern bei seiner Todesstunde zugegen sein. Zum Begleiter mag hier mein Freund Herse mitgehen, der durch seinen oft erprobten zweischneidigen Dolch Dich an Deine Pflichten erinnern wird, wenn Du sie etwa vergessen solltest.«

»Mir aber,« fuhr er, sich an die Bandewendend fort, »liegt es jetzt ob: nach Liegnitz zu reisen! denn es erwartet mich dorten ein schönes Stückchen Arbeit, das wohl zehnmal mehr einbringen kann, als diese unbedeutenee Wegelagerei. Mit dem Kaufmann und den etwanigen Begleitern desselben verfahrt, wie es unser Brauch ist. Die Waare bringt noch vor Tages Anbruch in unsre Wohnung hinter Liegnitz. Den alten Goldberger ladet mit auf: ich will sein Lehrmeister werden und habe mir so eine eigne, recht hübsche Methode ersonnen, nach der ich ihn zu unterrichten gedenke.«

Friedrich bestieg sein Roß und verschwand im Dunkel des Waldes. Hartrampf sprach kein Wort, aber in der Stille des Herzens empfahl er seine Seele dem Vater der Welt und sein felsenfestes Gottvertrauen ließ ihn auch in dieser furchtbaren Todesangst nicht hoffnungslos.

»Vorwärts!« donnerte nun Herse dem Goldberger entgegen und trieb ihn vor sich her. Sie waren jetzt an das Ende des Waldes gekommen, da hörten sie schon das Knarren der Räder und den Hufschlag der Rosse von dem eben ankommenden Wagen.

Herse erinnerte seinen Gefährten das verabredete Zeichen durch das Pfeifen zu geben. — Wie aber Hartrampf den Wagen erblickte, so rief er den beiden, auf demselben sich befindenden Personen, dem Handelsmann und dem Kutscher zu: »nehmt Euch in Acht, Ihr kommt in Räubers Hände.« Die Worte waren kaum erschollen, als Herse den Dolch zog und den Goldberger bei der Gurgel faßte: »Hund« kreischte er, »Du sollst dem Lohne für Deinen schändlichen Verrath nicht entgehen.« — Indem er zustoßen wollte, tönte es hinter ihm: »Halt!« Rasch kehrte sich der Räuber um und sah seine sämmtlichen Spießgesellen. »Wir sind Dir nachgekommen,« rief Luthold, »um Dich in Deiner Arbeit zu unterstützen! Uebereile Dich mit dem Schurken nicht. Ein Paar von uns mögen ihn dichter in den Wald führen und dort an einen Baum binden. Unterdessen geht Ihr an Eure Arbeit. Ist sie glücklich beendet, so holen wir den alten ab und übergeben ihn unserm Hauptmann. Der versteht es meisterhaft, Jemanden den Gang aus dem Leben sauer zu machen; denn es wäre doch wahrlich etwas zu viel Gnade, wenn der Nichtswürdige so leicht und schnell in die andre Welt befördert würde.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Etwas Zeitgemäßes.

Der Justizkommissarius Rechthaber saß an seinem Arbeitstisch, und grübelte über einigen Paragraphen des Allgemeinen Landrechts, als es plötzlich an die Thür klopfte.

»»Herein!««

»Gehorsamster Diener, Herr Justizkommissarius.«

»»Ergebenster, Herr Lockenburg; ist mir sehr angenehm, Sie zu sehen, hätte sonst unmaßgeblich an Sie geschrieben.««

»Ach, Herr Justizkommissarius, Sie müssen mir helfen, — Sie dürfen mir bei einem Schritte Ihren Beistand nicht versagen, der mir zwar sehr zuwider ist, dem ich aber nicht länger ausweichen kann.«

»»Womit kann ich dienen?««

»Sehn Sie, 12 Jahre bin ich verheirathet, Kinder sind nicht da, denn sie sind Alle gestorben, und meine Frau ist, unter uns gesagt, ein wahrer Satan. Ich bin nun zwar gut, sehr gut, wenn ich aber gereizt werde, da bin ich ein Vieh. Es hat also in Folge dessen so manchen Sturm gegeben, den man auf dem Meere nicht schöner haben kann, und oft genug war ich daran, mich scheiden zu lassen, habe es aber bis jetzt nicht gethan, weil ich glaubte, das Weib würde sich schon einmal bessern, und wenn nicht, so bliebe die Scheidung immer noch übrig. Nun aber geht das Ding nicht länger — denn das neue Ehescheidungsgesetz — Sie verstehen mich, Herr Justizkommissarius, — tritt das in Kraft, so möchte eine Scheidung aus solchen Gründen wohl nicht leicht vor sich gehen, und ich hätte das Marterzeisen zeitlebens am Halse. Das wär' eine schöne Geschichte, Herr Justizkommissarius, von der ich den blassen Tod haben könnte, und drum wollte ich Sie schönstens bitten, mir, eh' das fatale Gesetz gültig wird, eine Ehescheidungsklage gegen meine Frau, wegen unwiderstehlicher Abneigung aufzusetzen, sie wird den Grund gleichfalls einräumen, denn sie sieht mir so lieber die Fersen als die Zehen.«

»»Es thut mir leid, Herr Lockenburg, aber ich kann Ihnen in dieser Sache nicht dienen.««

»Warum denn nicht, Herr Justizkommissarius?«

»»Gestern früh ist bereits Ihre liebe Frau bei mir gewesen, und hat aus Bedenklichkeiten derselben Art eine Ehescheidungsklage gegen Sie bei mir beantragt. Ich habe ihr meinen Beistand zugesagt, und kann doch nicht beiden Partheien zugleich Rechtsconsulent sein. Sehen Sie sich daher nach einem andern Rechtsanwalt um.««

»Da ist mir das verteufelte Weib wieder einmal zuvorgekommen!« brummte Herr Lockenburg und ging.

Wartensleben's Bierlokal.

Wenn wir die Runde in unserm lieben Breslau machen, um die Biere zu kosten, und die Einrichtungen der Schanklokale zu bewundern, in wie weit dieselben mit dem Bier-Zeitgeiste vorgeschritten sind, so bleibt uns gewiß auch Wartenleben's Etablissemdnt auf der Schmiedebrücke nicht unbeachtenswerth.

Alles ist darin geschmackvoll eingerichtet, schöne Dekoration der Zimmer, elegantes Moviliar, hurtige und reinliche Kellner, und was vor Allem am Meisten anzieht, allerliebste Kellnerinnen. Auch das Publikum, welches sich hier täglich und allabendlich einfindet, ist ein auserwähltes, und rivalisirt nicht im Geringsten mit dem, der anderen Bierlokale auf der Schmiedebrücke. Vom Studenten an, bis zum Handlungskommis und dem ehrsamen Bürger, lauter nette feine Leute, die Ersteren flott, die anderen à la pomade, und die Letzteren comme il faut! Lauter Verehrer des baierschen Biers und der schlesischen Kellnerinnen!

Das Bier ist gut, der Punsch noch besser, der Kaffee und das Essen auch nicht schlecht, der Wein aber — lieber Leser — — die Cholera Zeiten sind doch hoffentlich schon vorüber, und Grünberg liegt weit von Breslau?

Was uns jedoch nicht gefällt, ist dies, daß Herr Wartensleben die Speisen aus dem Viktualienladen, der zu dem Lokale gehört, und seiner Wurst wegen berühmt ist, nicht mehr so wie früher seinen Gästen herbeischaffen läßt, und den Preis derselben pro Portion höher gestellt hat. Doch die Kartoffeln sind theuer, das Kraut ist rar, und der Städter muß blechen; warum soll Herr Wartensleben nicht auch leben wollen!

Sehr wohlthuend ist es aber für den Gentleman oder süß duftenden Stutzer, wenn ihm beim Eintritte in das Zimmer kein erstickender und nicht erquickender Tabaksdampf entgegenqualmt, und der an Anstand und Höflichkeit Gewöhnte, findet es recht gern, daß hier die Parole »Hüte und Mützen ab!« heißt.

Zum Schlusse noch, daß Referent Jedem, der einen heitern Abend verleben will, räth, Herrn Wartensleben zu besuchen, sein Lokal in Augenschein zu nehmen, Getränke und Speisen zu kosten, und so oft als nur möglich wiederzukommen. Vielleicht, daß Herr Wartensleben auch für musikalische Abendunterhaltung sorgt!

Nächstens Mehreres über anderweitige derartige Lokale, unser Wahlspruch ist: prüfet Alles und das Beste behaltet!

H. R . . . —

Verwandten-Liebe.

Ein armer, doch unbescholtener Mann, erkrankte vor einiger Zeit und übergab einer nahen Anverwandten ein sauer erspartes Sümmchen von 4 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. zur Aufbewahrung. Während der Krankheit ließ sich der Patient 10 Sgr.

herausgeben, und nach seiner Genesung gab ihm die gute Muhme das Geldpäckchen zurück, in welchem sich aber nur 1½ Rthlr. vorfanden. Mit keckem Muthe läugnete die Frau mehr empfangen zu haben und der arme Teufel, der keinen Zeugen hatte, mußte darauf verzichten. — Gott segne die brave Frau für ihre Verwandtenliebe! —d.

Aufforderung.

(Verspätet.)

Dem Wunsche des Herrn Lindner zufolge, fordere ich den Verfasser des Aufsatzes: »Lieber Herr Be O Pachter,« in Nr. 143 dieses Blattes auf, denselben öffentlich zu widerrufen, und sich zu erklären, warum er dem mit so vielen Beleidigungen verbundenen Aufsatz meine Adresse als Unterschrift beigefügt hat. Wbr.*)

Der Lebensmüde.

Liebe hat Sie einst gelogen,
Und bethört mein armes Herz.
Hat mich schändlich nun betrogen:
O, welch namenloser Schmerz!
Ha! was soll mir noch das Leben,
Voll von Schmerzen und von Qual?
Keine Freude kann's mir geben;
Ach! man liebt ja nur einmal.

Darum fort von dieser Erde,
Fort von dieser Schlangenbrut!
Daß das Herze ruhig werde,
Fließe denn sein eignes Blut.
Soll sie ferner mich verhöhnen?
Ha, was soll ich länger hier!
Nur der Tod kann mich versöhnen
Mit mir selber und mit ihr.

Ende er denn schnell mein Leiden,
Führe mich zur Ruhe ein;
Und der Falschen mag mein Scheiden
Lebenslanger Vorwurf sein!
So spricht Hugo, und zur Waffe
Greift er schnell mit fester Hand,
Daß sie Ruhe ihm verschaffe,
Die hienieden er nicht fand.

Und er eilt mit raschem Tritte
Hin zu dem entlegnen Ort;
Wuth beflügelt seine Schritte,
Und Verzweiflung treibt ihn fort.
Noch ist er nicht weit gekommen,
Trifft ein lust'ger Freund ihn an;
Hat beim Arme ihn genommen,
Lenkt ihn ab von seiner Bahn.

Zieht ihn, ob er sich auch wehret,
In ein Weinhaus schnell hinein;
Manches Glas wird dort geleeret,
Jeder Gram ersäuft im Wein.
Flotte Brüder sind versammelt;
Und man zecht bis in die Nacht,
Zecht, bis Alles lallt und stammelt —
Hugo's Rettung ist vollbracht. —

Muth sucht er im Saft der Reben,
Wilden Muth zum eignen Mord.
Ja, er soll ihm Stärke geben,
Darum trinkt er immer fort.
Und ist endlich hingesunken,
— Aber nicht im Schmerz etwa —
Nein, er war nur so betrunken:
Wie ein Bolzen lag er da. —

Doch bald hat er sich erholet,
Allen Gram er nun vergißt:
Singt und springt und lacht und jolet,
Lust'ger er, als Alle, ist.

Und so geht's bei Scherz und Jubel
Fröhlich fort die halbe Nacht.
Hugo ist in frohem Trudel
Neu zur Lebenslust erwacht.

Jodelnd turkelt er nach Hause,
Das verzweifelnd er verließ,
Angelangt in seiner Klause,
Schläft er, wie ein Gott, so süß.
Und als er am andern Morgen
Aus dem tiefen Schlaf erwacht,
Ruft er fröhlich: Liebessorgen,
Gram und Kummer, gute Nacht!

Heil Dir, edler Saft der Reben!
Ewig preis' ich dankbar Dich.
Du erhieltest mir das Leben,
Schütztest vor Verzweiflung mich.
Ist auch heut konfuß mein Magen,
Fühlt der Kopf gleich ein'gen Schmerz:
Gerne will ich es ertragen —
Ward ja doch gesund das Herz!

Mag mein Schatz mir untreu werden,
Bin gewiß nicht wieder dumm;
Giebt es ja noch mehr auf Erden,
Wenig kümm're ich mich drum.
Habe Thränen gar vergossen,
Machte mir das Herze schwer! —
Hab' mich einmal todt geschossen,
Thu's zum zweitenmal nicht mehr.

---

*) Um Ihnen unsern guten Willen zu bezeugen, erfolgt, wenn auch etwas spät, Ihrem Wunsche gemäß, die Aufnahme Ihrer „Aufforderung," geben Ihnen aber zu bedenken, daß es nach dem Sprüchwort viele Hunde giebt, die Pudel heißen. D. R.

Anekdote.

In einer Stadt Mecklenburg rückten Franzosen ein. Einer von ihren Offizieren kannte eine gewisse Madame Ganz, Besitzerin eines Hotels, die der französischen Sprache vollkommen mächtig war. Sie gab ihm verschiedene Verhaltungsregeln und sagte ihm auch daß wenn er sich nicht wieder zurückfände in ihr Hotel, er nur fragen solle; »wo wohnt Mad. Ganz?«

Er ging aus und verirrte sich.

— J weiß, wo Mad. Ganz wohnt, sagte er zu vielen Vorübergehenden.

— Schafskopf, daß weiß ich auch antwortete man ihm.

So irrte er ohne Auskunft zu erlangen umher, ohne sich zu recht zu finden. Endlich gelangte er glücklich im Hotel an. Da beklagte er sich bei seiner Freundin über das Betragen ihrer Landsleute, die ihm keine Auskunft gegeben, sondern ihm gar verlacht hätten. Auf die Frage der Wirthin erzählte er, wie es ihm ergangen war. Sie gab ihm zum zweitenmale den ersten Rath, und bis er die Straßen genau kannte, hat er jedesmal richtige Antwort bekommen.

Lokales.

*** Wie romantisch auch der Sylvesterabend da und dort gefeiert sein mag — nichts reicht doch gewiß an die Romantik eines Kochs, der sich (vorm Sandthor) am nehmlichen Abend unter den Fenstern seiner treulosen Geliebten erschoß, nachdem er dieselbe mehrfach vergebens durch allerlei nicht minder romantische Lieder zu einem Stelldichein gelockt.

*** Am 1. d. M. ist wiederum eine der schönsten Eichen auf den Morgenauer Dämmen von ruchloser Hand durch Feuer zerstört worden.

*** Am selben Tage stürzte bei dem heftigen Sturm ein Stück Brandmauer des Hauses Nr. 15 der Kupferschmiedestraße auf das Dach eines Hintergebäudes des Hauses Nr. 14, zum Glück ohne Jemanden zu beschädigen.

Welt-Begebenheiten.

(Die Strömung im Amazonenstrom) ist so stark, daß oft ganze, aus Allem, was der Fluß aufnimmt, gebildete Inseln mit dem Strome herabkommen, und Alles, was ihnen begegnet, mit fortreißen. Auch wirkliche Inseln werden oft fortgerissen, und an andere Orte versetzt. Die Uferbewohner sind meist Schwarze oder Gelbe; Weiße, die bekanntlich in der Revolution von 1835 fast sämmtlich umgebracht wurden, findet man selten. Die Eingebornen sind von der gutmüthigsten Art und äußerst gastfrei.

*** Herr Negrier behauptet in einer Abhandlung, die er vor Kurzem der Pariser Akademie der Wissenschaften mittheilte, das Nasenbluten, wie stark es auch sein möge, könne fast augenblicklich zum Aufhören gebracht werden, wenn man den rechten Arm, wenn das Blut aus dem rechten Nasenloche kommt, oder den linken, wenn es aus dem linken fließe, emporhebe.

*** Die Feuerversicherungsbank in Gotha hat die Feuerprobe überstanden. Sie hat in diesem Jahre schon 1,317,621 Thaler an Brandentschädigung gezahlt, und doch bis zum Jahresschluß noch 550000 Thaler disponibel.

*** Die französischen Mallepostwagen werden jetzt mit Gas beleuchtet, wodurch die Wagen schon von Weitem sichtbar sind, und das Zusammenstoßen derselben vermieden wird.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 27. Dezbr., d. Postillion Hoffmeister S. — d. Malergeh. Becker S. — Den 31.: d. herrschaftl. Diener Dunkel T. — Den 1. Januar: d. Privatsekretair Velten T. — d. Posamentier Syring T. — d. Mehlhändler Grätz T. — d. Barbier Lausch S. — d. Brauer Klose T. — d. Tischlerges. Ansorge S. — d. Haushälter Potrifka S. — d. herrschaftl. Kutscher Hoffmann S. — Den 2.: d. Wurstfabrikant Schön T. — d. Windmüller in Kl. Gandau Jahner S. — 4 unehl. Kinder.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 1. Januar: d. Gürtler und Broncearbeiter G. Siedecke S. — d. Schneidermstr. H. Helm T. — d. Kammsetzerges. G. Francke T. — d. Haushälter C. Daniel T. — 3 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 27. Dezb.: d. Pflanzgärtner Knebel S. — Den 29.: d. Choralisten Ey T. — Den 1. Januar: d. Barbier Claudi T. — d. Kattundrucker Großmann T. — d. Buchbinderges. Hoffmann S. — d. Schneiderges. Werner S. — d. Tagarbeiter Thiel T. — 1 unehl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Dezember: 1 unehl. T.

In der Hofkirche. Den 27. Dezemb.: d. Kaufmann u. Holzhändler A. Thiel S. — 1 unehl. T. — Den 28.: d. Dr. philos. W. Weiß S. — Den 1. Januar: d. Wurstfabrikant Dietrich T. — d. Schuhmacher Urban T. — Den 2.: d. Vorsteher einer Töchterschule C. Heinemann T.

In der Garnisonkirche. Den 29. Dezember: d. Hautboist im Königl. 11. Inft. Regiment J. G. Pangeritz S. — Den 1. Januar: d. Feldwebel Jerchel S. — d. Unteroffizier Appel S. — d. Chirurgengeh. Oswald T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 27. Dezbr.: d. Buchdruckerei-Faktor in Neurode v. Henny mit Jgfr. W. Langner. — Den 29.: d. Partikulier Kuh mit Jgfr. W. Zingel. — Den 2. Januar: d. Schuhmachermstr. Joachimsthal mit Frau C. geb. Schleiff verwtt. Krallert.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 27. Dezember: d. Tischlermstr. M. Stander mit Jgfr. R. Strasburg. — Den 28.: d. Balletmeister am hies. Theater C. Helmke mit Jgfr. A. Preuß. — Den 29.: d. Kaufmann F. Stenzel mit Jgfr. C. Stroboch. — Den 2. Januar: d. Drechslermstr. M. Schenke mit F. Kottwitz. — d. Brauer A. Pohl mit Jgfr. S. Biste.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 2. Januar: d. Zuckersiedergeh. Ch. Bassélt mit Frau A. Milke geb. Schilinski.

In der Hofkirche. Den 2. Januar: d. Kaufmann A. Stilch mit Fr. R. verwtt. Marsch geb. Luther. — d. Zimmermann G. Krumbach mit Ch. geschied. Töpfer geb. Sommer. — d. Buchbinder W. Berner mit C. Schwiedersky.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Hrn. v. Poser, auf Sleine, vom 29. v. M.
2) An den Trompeter des 1. Kürassir-Regm. Hrn. Reichelt, vom 29. v. M.
3) An Frau Majorin v. Buß, v. 2. d. M.
4) An Hrn. C. Schlesinger, Katharinenstraße Nr. 12, vom 2. d. M.
5) An den Dr. jur. Hrn. Baum, Neumarkt im goldnen Stern, 2 St., v. 3. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 4. Januar 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 5. Januor, zum achten Male: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Franz. des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Ein großes Damasttischzeug zu 18 Personen, ist für 15 Thlr. bei uns zu haben; ein anderes für 11 Thlr.; einen seltenen Tubus für 15 Thlr.

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 40.

So eben ist erschienen und in der **Güntherschen** Buchdruckerei, (Grüne Baumbrücke Nr. 2), beim **Verfasser**, (kleine Groschengasse Nr. 15) und bei den betreffenden Colporteuren zu beziehen:

Des Gabeljürgen
vierter Umgang in der Neujahrsnacht.
Lokalscherz von **Gustav Roland.**
Preis: 1½ Sgr.

Meinen geehrten Kunden, so wie einem resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab mein Comptoir, aus dem alten Rathhause, in meine Werkstatt, Hummerei Nr. 25, verlegt habe, und ich bitte deshalb, auch dort, das mir geschenkte Wohlwollen zu bewähren.

J. Schwesner,
Tuchscheermeister.

Ein großer **Glasschrank** steht zu verkaufen: **Hummerei Nr. 45.**

Eine freundliche Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Junkernstr Nr. 2, im Hofe 2 Stiegen, beim Schneidermstr. **Mendisch.**

Eine möblirte freundliche Stube für einen, auch zwei Herren ist bald zu vermiethen, Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 66, bei **Hettmann,** im Hofe rechts.

Neue Weltgasse Nr. 32, sind 4 Stuben zu vermiethen, davon 2 zusammen gehören, die 3te und 4te ist einzeln, wovon eine sogleich und die andere zu Ostern zu beziehen sind.

Ziegengasse Nr. 6, ist zu billigem Preise eine meublirte Stube zu vermiethen.

Ein Knabe, der Lust hat, Schuhmacher zu lernen, kann sich melden bei
Nemela, Weidenstraße Nr. 3.

Herabgesetzte Preise des 2mal gesägten und klein gespaltenen, ganz trockenen, durchaus gesunden Brennholzes

bei Hübner & Sohn, Ring Nr. 40.

Die richtige Klafter	rth.	sgr.
Weißbuchen-Scheit, jedes Scheit 2mal gesägt u. klein gespalten	9	18
= = = Rothbuchen = = = = = = =	9	8
= = = Birken = = = = = = =	8	5
= = = Eichen = = = = = = =	7	25
= = = Erlen = = = = = = =	6	25
= = = Kiefer = = = = = = =	6	25

Das Fuhrlohn mit Trinkgeld beträgt für jede Klafter Sechs Silbergroschen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.